Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 32 (1906)

Heft: 26

Rubrik: [Trülliker]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Europäische Länderkunde.

an rebet alleweil von Afiens Kurdiftan, Afghaniftan und Belubschiftan, warum nicht eher von den europäischen Ländern Knutistan, Schnuristan, Psaffistan und Progistan. Plaudern wir einmal von dem letztern, weil es uns am nächten lieat!

Reflame machen ist die Tonart, in welcher die Geichichte der Gegenwart geschrieben wird. Da die Handelsleute sich als die Pioniere der Kultur betrachten, so haben diese auch das Reflamemachen auf die Spitze getrieben und rühren die große Tromwel von Grönland die Kandiemensland, um ihre unzerreißbaren Hospienträger und allein ächten Bachholderschaps an den Mann zu bringen.

Aber die Prozen sind eine Sorte von Reklamemachern, die für ihre eigene Person Lärm machen und die man daher Stück sür Stück wie die Riecher in der Menagerie ins Auge sassen muß, jedes nach seiner Weise und nach seinen Qualitäten. Die Prozen sind die Teusel unter den Schwämmen! Aber Schwämme sind sie im höchsten Grad, die alles aufsfaugen, was in ihrer Rähe erreichbar und die dann die entstehende Ausgedunfenheit sür Gesundheit ausgeben.

Der Proh ift nie gern allein, weil er Angst hat, er lönne einen hellen Moment haben und zur Einsicht tommen, was er sür ein Kindswieh ist. Ein Kindswieh ist er aber schon darum, weil er mit seiner vorzgestrecken Rase und seinen gespreizten Elenbogen immer zwei Quadrate meter in Anspruch nimmt, also sast so viel wie ein Mastochs auf einer Viehausstellung. Auf der Keise ist der Proh am prohigsten, weil er dafür sorgen muß, daß man ihn in kurzer Zeit kennen lerne, also tritt er im Sisenbahnkoupe, bei der Wahl der Hotelzimmer, im Frühltücksund Speises saal nicht nur wie ein Mastochs, sondern wie ein junges Rilpserd auf. Selbstverständlich raucht man auch da, wo nicht geraucht werden soll, zu iedem Gang läßt man sich ein neues Bested geben, mit den Zahnstochern aber mandviert man wie mit einer verlieden Mistgabel.

Im Konzert und Theater benimmt man sich möglichst aktiv, durch zu spätes Kommen und zu schles Geben, sowie durch geräuschvolles Zushören gibt man seine Anwesenheit zu erkennen. Daß der Benzinkasten ein Prohkasten par excellance ist, versteht sich von selbst; damit kann man nicht nur einen Saal, sondern eine ganze Gegend verpesten und eine ganze Bevölkerung belästigen und gefährden. Wer als Instrumentalproh es nicht bis zum Automobil bringt, der hält sich doch wenigstens einen Hund, wos

möglich einen geifermäuligen Bullenbeiger, bamit, wenn er jum Kratehlen ju faul ift, die Beftie für ihn eintreten tann.

Gegenüber diesen Baßbussorven gibt es aber auch zartbesaitete Winiatur= gleichsam lyrische Prozen, die nur mit Demdknöpschen, Krawatten, Halsangströßren und Vereinsstieselchen großtun und ihre ästhetische lleberz legenheit zur Schau tragen; solche Ebeltrebse machen schon ein sauersüßes Reagierglasgesicht, wenn sie etwas sozialbemokratisches von Ferne riechen; im Tranmagen halten sie die Kocksöpse ängstlich zusammen, um mit keinem Minderwertigen in Berührung zu kommen. Umgekehrt ist die Lyrenprozerei ausgekommen, namentlich in den deutschen Sarnisonsstädten, wo meist unter israelitischer Berlegerschaft Blumenlesen deutscher Diletztantenpoesie erscheinen, so daß seder Gesteite bei trgend einem Jägerzoder Kossinischen, wonn er nämlich auf zehn Cremplare des schönen Werkes pränumeriert. Es versteht sich von selbst, daß die Unterschrift des Bersassers mit vollster Titulatur erscheint.

Unter den Prohereien hohen Stiles sind die Sanitätsprohen zu nennen, die alle Krankheiten von denen ein anderer klagt, auch schon geshabt haben. Aber wie! Meumatismen zum Beispiel, als wenn fünsphundert normännische Dengste an den Eliedern gerissen hätten. Dabei ist man aber von einer so natürlichen Konstitution, daß man Elasscherben und Pfeisenbeckel verdauen kann. Parallel sind die Vaterprohen, die sich einbilden, solche Buben, wie sie Buben haben, seien in ganz Europa nicht mehr zu treffen! Schade, daß man sie nicht in einem Kösig an eine Ausstellung schieden kann!

Zeitungen und Bibliothelbücher nimmt der Prot nie zur Hand, ohne sie mit Bleististnotizen zu dekorieren oder mit der Taschenschere Ausschnichte zu machen; der Prot darf das, andern würde er es schwer übel nehmen! Beim Rauchen und Offerieren von Zigarren wird selbstwerständlich der Preis zur Sprache gebracht (nicht selten mit Agio). In der Reidung ist man entweder hyperelegant wie ein Pyramidengigerl oder hypernonchalant, z. B. auf der Reis rohigprohig wie ein Lagabund. Die Hauptsache ist, daß man ausschlicht!

Unter ben Wissenschaften ist es am ehesten die Statistif, die bem plumpen Prohentum versällt, wenn sie in der Jagd nach hohen Jahlen den Sinn und Geist der Sache vergist und aus dem Fliegendreck an der Wand einer Gerichtsstude Schlüsse ziehen will über die Tugendhaftigkeit einer Provinzbevölkerung.

Soch erhitte Redaktion!



Es dient mir ordentlich zur Abtühlung, wenn ich einem Andern hiße,
mir aber selbst ein Glas Bier anbichten kann. Die Idee schon tut viel:
Wenn ich es aber schon braum und
frisch schamend vor mir stehen sehe
in concreto, da schwinden alle Jussionen und — der durstende —
ber, mit Schiller zu reden auch der
Lebende ist in diesem Falle — ja
der hat Recht!

Das Abstinieren von allem Alstohol, ja von allem Flüssigen ist und bleibt ein Ideal und nicht einmal ein schönes. Wo liegt denn der Reiz z. B. bei Ihnen in dem Limmatslüss

sigen Zürich mit seinen schönen Lokalen in des Sommers Kühle wie "Drahtschmiedli", "Aropf", "Blaue Fahne", "Salmen", "Johanniter", "Barsfüsser", "Mehgerdräu" usw. usw., wenn nicht in den tiesen Gründen der Kellerherrlichkeit, da wo sich Hopfen und Malz Sut Nacht sagen?

Die hige, die seit Johanni brennt, ist eigentlich nur auf die Jahreszeit zugeschnitten und man soll sich über sie nicht als über etwas Absonderliches beklagen. Es ist das überall bekannte Johannisseuer, schon bei den Heiben berühmt und beliebt.

Aber für Natssäle ericeint sie manchmal unleiblich, das sieht man auch den National- und Ständeratsverhandlungen an, die von der Sitze ganz matt geworden sind, so daß es kein Schade ist, wenn nicht nur das erste Jahressemester, sondern auch sie ein Ende nehmen.

Auch der bernifche Große Rat hat sich unnötig von der Sige beein= suffen lassen, daß auf einer Seite das Lötschbergprojekt ganz "wild ver= strublet", das Wildstrubelprojekt arg "verlötsche" worden ift.

In der russischen Duma ist gleichsalls die Animation gestiegen und es wird nach meiner verdrülligten Weinung nur ein Kabinetswechsel wieder Ruhe bringen, aber dieses Mal nicht die Auße des Ktrchhoses durch Ragaiten und Säbel, Bajonnette und Kanonen erzwungen, denn diese und die ans deren machen wohl "Bumm" und "Giz", hauen und stechen aber nicht mehr, womit ich nebst angenehm angewunschenem fühlen Abendsausen Erülliter.

Gedanken-Ragout.

"An Sottes Segen ift alles gelegen" — falbabern besonbers bie gern, die Gott Mammon ichon "gesegnet" hat.

"Der Siege göttlichfter ist das Bergeben" — merkwürdig, daß just bei den um die Gottesgnaden-Throne Stehenden das Richtbuelslieren zum Lump macht...

"Gile mit Beile" — wie pobelhaft! Bei ben "oberen Behn= taufenb beigt's jest: "Gile mit Töff=töff!"

"Es wird auch Tag, wenn der Sahn nicht fräht! — schon wahr; aber der Hahn gadert dann vor seinen Hühnern von der verderbten Zeitl . . .

"Des Menschen Gemüt ift sein Geschick" — eigentlich müßte es Miß= geschick heißen; denn wer überhaupt Gemüt hat, bringt es zu nichts — weil in Geldschen die Gemütlichkeit aufhört! . . .

"Der Hunger ift ber beste Koch" — aber viele Pfäfflein ziehen in driftlicher Astese eine Köchin vor . . .

"Ber reich an Sut, verarmt an Mut" — auch bie Gelbfade follen nicht in ben himmel machfen!

"Der Rlügfte gibt nach" — bager tommi's, bag fo viel unver= fcamte Schafstöpfe — Rönige fein tonnten! . . .

"Man muß sich oft bücken, ehe ber Sac voll ist" — das heißt, der Kartoffelsac und dergleichen; der Geldsac dagegen füllt sich ohne Bücken besser durch Coupons schneiden.

"Im Becher ersausen mehr als im Mein" — mag sein; mehr als das Schwimmen ist eben das Trinken eine Kunst . . .

"Das Grundgeset der Freundschaft ift Wahrheit" — brum steben auch die diplomatischen Freundschaften auf so fcmach en Fugen!